Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 39

Artikel: Taktische Studien

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95495

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLV. Jahrgang.

Basel. 27. September 1879. **Nr. 39.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Taktische Studien. — La légion romande 1798. (Fortsetzung.) — Eidgenossenschaft: Instruktionen für die Detaschements-Uebung des 15. Infant.-Regiments den 17. und 18. September 1879 im Entlebuch. Jahresbericht der aargauischen Militärdirektion pro 1878. Ausmarsch von Altorf über Engelberg und den Surenenpaß von der 3. Rekrutenschule der VIII. Division. — Verschiedenes: Luft-Ventilation in der Militär-Gesundheitspflege.

Taktische Studien.*)

In den letzten Jahren und besonders in der neuesten Zeit hat eine große Revolution in der Bewaffnung der Heere stattgefunden. Gegenüber der weit gesteigerten Wirkung der neuen Kriegs-Feuerwaffen hat man allgemein die Frage aufgeworfen, welche Rückwirkung die neue Bewaffnung auf die Taktik ausüben müsse.

Unsere Ansichten bezüglich der Zukunftstaktik der Infanterie, die wir bereits wiederholt ausgesprochen haben, lassen sich in folgenden Sätzen zusammenfassen: „Die Kraft der Infanterie liegt in ihrem Feuer. Durch geeignete Mittel muß der Feuerwirkung im Gefecht die größte Kraft verliehen werden. Gegenüber schnellfeuernden Waffen ist der Bajonettangriff unanwendbar. An die Stelle des Kampfes mit blanker Waffe muß nahes Feuergefecht treten. Die geöffnete Ordnung ist heute die Hauptkampfordnung der Infanterie, wie es in früherer Zeit die geschlossene war. Letztere eignet sich blos mehr zur Aufstellung der Unterstützungen und Reserven, dann zu Bewegungen außerhalb des Wirkungsbereiches des Feindes. — Im Angriff und in der Vertheidigung ist geschickte Terrain-Benützung, um große Verluste zu vermeiden, unbedingt nothwendig. Alle Bewegungen und Manöver der Infanterie müssen wegen der gesteigerten Feuerwirkung rasch und mit größter Schnelligkeit ausgeführt werden." Es kann nicht überraschen, wenn wir behaupten, daß diese großen Veränderungen ihre Rückwirkung auf die Elementartaktik der Infanterie, ihre Formationen und Evolutionen haben müsse.

Schon früher, als die Zerstörungskraft der Feuerwaffen noch geringer war, haben erfahrene Offiziere behauptet und die gediegensten Militär-Schriftsteller es ausgesprochen, daß die einfachen, taktischen Formationen die besten und die einfachsten Manöver die einzigen im Wirkungsbereich des feindlichen Feuers anwendbaren seien.

Wenn es schon in früherer Zeit nothwendig erschien, die Formationen und Manöver möglichst einfach einzurichten, so wird dieses in Zukunft ungleich mehr der Fall sein.

Es gibt aber noch andere Umstände, die für möglichste Vereinfachung der Elementartaktik sprechen. Die große Vermehrung der Heere, die damit nothwendig verbundene kurze Präsenzzeit der Leute unter den Waffen verlangen gebieterisch, die elementartaktischen Vorschriften auf das, was vor dem Feinde nothwendig und nützlich ist, zu beschränken. Noch mehr als in einem Heer mit stehenden Cadres macht sich diese Nothwendigkeit in einem Milizheere fühlbar. Wir wollen die Sache hier nicht weiter begründen, da dieses bereits in vielen Schriften geschehen ist; dagegen soll es unsere Aufgabe sein, zu untersuchen, wie die Elementartaktik der Infanterie auf die größtmögliche Einfachheit zurückgeführt und die Formationen und Evolutionen auf das Nothwendige beschränkt werden können.

Zunächst möge uns gestattet sein, einen Blick auf die taktischen Formationen im Allgemeinen zu werfen, um hierauf die wichtigsten etwas genauer zu betrachten.

Die taktischen Formationen im Allgemeinen.

Bei den taktischen Formationen der Truppen unterscheiden wir solche, die zum Gefecht und solche, die zum Marsch bestimmt sind.

Gefechtsformationen.

Im Gefecht kämpft die Infanterie entweder in geschlossenen Reihen oder zerstreut in Schwärmen.

Bei der Fechtart in geschlossenen Reihen kann man die tiefe und dünne (oder wie einige Schrift-

*) Geschrieben im Jahr 1867.

steller letztere auch nennen, die breite) Formation unterscheiden.

Die Aufstellung der Truppen kann in fortlaufender oder in unterbrochener Linie stattfinden. In ersterer stehen dieselben meist in dünner, in letzterer in tiefer Formation und zwar mit solchen Abständen, daß sie durch Uebergang in eine dünnere Aufstellung die leeren Zwischenräume, welche sich zwischen den Truppenkörpern befinden, ausfüllen und eine volle Schlachtlinie bilden können.

Um alle Kräfte gleichzeitig in Thätigkeit zu bringen, muß man die Truppen in eine einzige Linie stellen und darf dieser keine größere Tiefe geben, als daß alle Leute ihre Waffen noch gebrauchen können. Will man die Kräfte aber successive verwenden, so wird man sie in zwei oder noch mehr sich folgenden Linien aufstellen. In diesem Falle wird man die Truppen, welche noch nicht am Kampfe theilnehmen sollen, so weit zurückstellen, daß sie durch die Geschoße der feindlichen Fernwaffen möglichst wenig leiden, anderntheils den bereits im Kampfe begriffenen rechtzeitig beistehen können.

Neben der Fechtart in geschlossenen Reihen finden wir die in geöffneter Ordnung oder die zerstreute Fechtart. — In dieser löst sich eine geschlossene Abtheilung in eine dünne Kette oder in Schwärme (Gruppen) auf. In beiden Fällen dehnt sich ihre Linie über eine größere Terrainstrecke, als in geschlossener Front zu besetzen möglich wäre, aus.

Um die ausgeschwärmte Mannschaft ablösen und unterstützen zu können, verwendet man gewöhnlich nur einen Theil der Kräfte zum Gefecht in geöffneter Ordnung und hält den andern größern im Rückhalt.

Bedeutung der Kampfformationen.

Der Werth der verschiedenen taktischen Formationen, der dünnen und tiefen Aufstellung, der geschlossenen und geöffneten Ordnung, der fortlaufenden Linie und der Linie mit Zwischenräumen u. s. w. wird großentheils durch die Art der Bewaffnung der Truppen bedingt.

Fernwaffen führen zum Fernkampf, Nahwaffen zum Nahgefecht und Handgemenge. Wo die Truppen mit Nahwaffen bewaffnet sind, müssen jene Formationen, die den Nahkampf, da wo Fernwaffen die Bewaffnung bilden, jene welche das Ferngefecht begünstigen, eine größere Bedeutung erhalten.

Im Alterthum und Mittelalter lag die Entscheidung im Zusammenstoß der Massen und dem Kampf mit der blanken Waffe. Damals bot eine dicht geschlossene Aufstellung und eine tiefe Formation, welche die Wucht des Angriffes vermehrte, die größten Vortheile.

In der neueren Zeit werden die Schlachten durch die Wirkung der Feuerwaffen entschieden. Der Fernkampf führt aber zu dünner Aufstellung und häufiger Anwendung der zerstreuten Fechtart.

Nothwendigkeit schneller Formationsveränderung.

Mögen die Verhältnisse der tiefen oder der dünnen, der geschlossenen oder zerstreuten Fechtart eine größere Bedeutung verleihen — stets bleibt es wichtig, die Formation der Truppen, sei es zum Kampf oder zu Bewegungen, rasch, wie die besondern Verhältnisse es nothwendig erscheinen lassen, verändern zu können.

Bedingung der Leichtigkeit der Formationsveränderung.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine angemessene organische Gliederung der Truppenkörper, Einfachheit in der Anordnung der taktischen Formationen und der auszuführenden Manöver, nebst Fertigkeit und Uebung von Seite der Truppen nothwendig. In dem Maße als aber die Gliederung des Truppenkörpers zweckmäßig und die Formationen und Manöver einfach sind — je geringer endlich ihre Zahl ist, desto eher werden die Truppen dieselben rasch und leicht anzunehmen oder auszuführen verstehen.

Da die Aufstellungen, Formationen und Manöver der Truppen immer auf geometrischen Grundsätzen beruhen, so haben im Laufe der Zeit in denselben keine großen Veränderungen stattgefunden.

Wir werden die Zweckmäßigkeit der taktischen Formationen nach ihrer innern Anordnung und den obwaltenden Gefechtsverhältnissen in den verschiedenen Epochen der Kriegsgeschichte untersuchen und jene Einrichtung der Elementartaktik der Infanterie, die uns der neuen Bewaffnung am entsprechendsten und den neuen Verhältnissen am angemessensten erscheint, besprechen.

Wir beginnen unsere Betrachtungen mit der Schlachtordnung in fortlaufender Linie und in der Linie mit Zwischenräumen. (Fortsetzung folgt.)

La légion romande 1798.

(Fortsetzung.)

Ich wollte sogleich mit 12 Reitern, die mir blieben, dahin eilen, doch sie weigerten sich, mir zu folgen. — Etwas später kam aber der Hauptmann Fischer von Reichenbach, den ich an der Spitze des Beobachtungspostens gelassen hatte und brachte mir einige Depeschen vom französischen Generalstab in Solothurn an den in Nidau, welche auf einem französischen Husaren, den einer unserer Dragoner getödtet hatte, gefunden worden waren. Sie gaben mir Kenntniß von dem Angriff auf Bern und wenn sie nicht aufgefangen worden wären, würden die zwischen Nidau und Ruchenette befindlichen Truppen uns die folgende Nacht eingeschlossen haben. Herr Fischer sagte mir, die andern Husaren, welche den Träger der Depeschen escortirten, hätten die Flucht ergriffen, ohne daß es unsrerseits einen Tropfen Blut gekostet hätte. Er berichtete mir überdies, daß sich in Büren nur eine Polizeiwache befinde. Ich war also durch meine Kundschafter schlecht unterrichtet worden, die doch ein direktes Interesse hatten, mich nicht irre zu führen.

Ich wußte Bern angegriffen und vermuthete, daß dieses auf mehr als einem Punkt geschehen und daß der Platz genommen worden oder doch im Begriff sei, zu fallen. Meine Lage wurde dadurch ungemein kritisch. Ich befand mich auf einem